

... DENN IHR WERDET LACHEN

PREDIGT AM 06. SONNTAG IM JAHRESKREIS – LESEJAHR C

Liebe Schwestern und Brüder,

ausgerechnet jetzt, in der „5. Jahreszeit“, im Vorfeld der Fastnacht, den Menschen in der Kirche zuzurufen: *„Weh euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet klagen und weinen!“*¹ – Das passt ja wie die Faust aufs Auge. Man könnte es etwas spöttisch verstehen, als Anspielung auf den Kater, den viele am Aschermittwoch haben werden. Oder ist es doch viel grundsätzlicher gemeint? Vielleicht kennen Sie das Buch oder den Film „Der Name der Rose“ von Umberto Eco. Der alte Pater Jorge ist fest davon überzeugt, dass Lachen eine Todsünde ist. Deshalb vergiftet er ein Buch, aus dem das Gegenteil hervorgehen könnte. Daraufhin müssen viele Mönche sterben, die dieses Buch lesen wollen. Am Ende geht wegen dieses Buches die gesamte Klosterbibliothek in Flammen auf.

Dieser Roman, der im Mittelalter spielt, hat einen sehr ernsten Hintergrund. Es gab und gibt auch heute noch Strömungen im Christentum, die Lachen und Fröhlichkeit für Sünde halten, weil unser Leben und vor allem unser Glaube eine viel zu ernste Sache seien.

Ich habe es selbst erlebt: Als junger Priester war ich für einige Jahre als Schulseelsorger an einem katholischen Gymnasium tätig. Der Direktor hatte eine originelle Idee: Am Fastnachtsdienstag halten wir eine klassische Narrensitzung, die am Rosenmontag in den verschiedenen Fächern vorbereitet wird. Es war eine gelungene Sache: Es gab Büttenreden, Gesang- und Tanzeinlagen. Alle waren mit Begeisterung dabei. Dann aber riefen einige erbosten Eltern an: Wenn so etwas Unanständiges und Verwerfliches noch einmal passiere, würden sie ihre Kinder von der Schule nehmen. Schließlich hätten sie ihre Kinder auf eine christliche Schule geschickt, damit anständige Menschen aus ihnen würden.

Können sich diese Menschen durch Lukas und damit letztlich durch Jesus bestätigt fühlen? Ist die ganze Fastnacht und auch jede sonstige Fröhlichkeit ein sündiges Treiben?

Was ist von dieser Kritik zu halten? Schauen wir zunächst in die Bibel. Insgesamt kommt das Wort „lachen“ im Alten und Neuen Testament gut dreißigmal vor. Das ist nicht viel. Und meistens ist es ein spöttisches, verächtliches oder hämisches Lachen. Aber selbst von Gott wird im Psalm 2 gesagt: *„Aber der im Himmel thront, der lacht, der Herr spottet über sie.“*² Dabei geht es um die Könige der Heidenvölker, die sich für mächtig halten und meinen, dem kleinen Israel mit seinem Gott überlegen zu sein. An anderer Stelle spotten und lachen die Frevler über die Gerechten, die in ihren Augen dumm genug sind, sich an Gottes Weisung zu halten. Schließlich lachen die Gerechten über die Frevler, die der Wind wie Spreu verweht – nach dem Motto: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Darüber hinaus kann das biblische Lachen auch ausdrücken: Was du da sagst, kann man nicht ernst nehmen. So lacht Sarah über die drei Männer, die ihr verkünden, dass sie trotz ihres hohen Alters noch einen Sohn bekommen wird.³ Und die Umstehenden lachen über Jesus, als er sagt, die Tochter des Jairus sei nicht gestorben, sie schlafe nur.⁴

Nur wenige Male in der Bibel ist Lachen Ausdruck tief empfundener Freude: *„Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel“* heißt es etwa in Psalm 126.

Dennoch: Lachen ist in der Auffassung der biblischen Bücher also vor allem mit Spott und Hohn verbunden.

¹ Tagesevangelium: Lk 6,17;20-26, hier: Vers 25b

² Ps 2,4

³ Vgl. Gen 18,12

⁴ Vgl. Mk 5,40

Ganz anders sieht es aus, wenn man in einer Konkordanz nach „fröhlich“ oder „Freude“ sucht. Gut zwanzigmal kommt „fröhlich“ vor, allein zehnmal im Buch Deuteronomium, wo Mose die Israeliten immer wieder auffordert, vor Gott zu feiern und fröhlich zu sein - aus Freude und Dankbarkeit für das, was Gott für sein Volk getan hat.

Über 230 Mal kommt das Wort „Freude“ vor. Die biblischen Menschen konnten und sollten fröhlich sein und sich freuen.

Dieser biblische Befund macht deutlich: Als erlöste und von Gott geliebte Menschen haben wir allen Grund, uns zu freuen und immer wieder auch zu feiern - und Feste im Vorderen Orient waren und sind nicht gerade asketisch:

Da werden Mastkälber geschlachtet und der Wein fließt in Strömen. Auch von Jesus hören wir, dass er kein Kind von Traurigkeit war: *„Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt, und ihr sagt: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder!“*, sagt er sogar über sich selbst.⁵

Mir geht es bei diesen Überlegungen aber nicht nur um eine Rechtfertigung von Fröhlichkeit und närrischem Treiben, sondern vor allem um eine Verständnishilfe für unser heutiges Evangelium.

Jesus war natürlich ganz geprägt von seiner Heiligen Schrift, unserem Alten Testament. Wenn er also vom Lachen spricht, meint er das spöttische Lachen über andere. *„Weh euch, die ihr jetzt lacht“* meint also die Menschen, die sich über andere auf verächtliche Art lustig machen; die auf diese Menschen herabschauen und noch dazu meinen, sie selbst seien die Lieblinge Gottes, während Gott die anderen wohl verstoßen hat - sonst ginge es ihnen ja vermutlich besser.

Wer so denkt und fühlt, sagt Jesus, dem wird das Lachen vergehen; es wird ihm im Halse stecken bleiben. Solche Menschen werden schließlich klagen und weinen, wenn sie erkennen, wie es in Gottes neuer Welt, in seinem Reich, wirklich zugeht: dass nämlich die Armen, die Verachteten und Ausgestoßenen dort ein besonderes Heimatrecht haben, sie selbst aber mit ihrer Haltung draußen bleiben.

Die Seligpreisungen, ob bei Lukas oder Matthäus, stellen das allzu menschliche Weltbild auf den Kopf. Bei Gott gelten andere Maßstäbe: *„Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen von ihrem Thron und erhöht die niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“*⁶, hat schon Maria in ihrem Magnificat gesungen.

Zum Schluss noch ein Abstecher zur Meenzer Fassenacht: Sie entstand in dieser Form in der Zeit der französischen Besatzung. Die Mainzer Bürger, die unterdrückt und ausgebeutet wurden, haben sich geholfen, indem sie das Verhalten der Besatzer in der Fastnacht parodierten und sich so darüber lustig machten. Damit standen sie ganz in der oben beschriebenen biblischen Tradition, die Feinde und Frevler zu verspotten und zu verhöhnen.

Die Fastnachtsfahne mit ihren vier Farben rot-weiß-blau-gelb setzt sich bekanntlich aus der französischen Trikolore (rot-weiß-blau) und der katholischen Kirchenfahne (weiß-gelb) zusammen. Damit machten die Narren deutlich, dass ihr Glaube ihnen den Rücken stärkt, wenn sie sich auf humorvolle Weise gegen Ungerechtigkeit wehren. Und da haben sie Lukas und seine Feldrede mit ihren Seligpreisungen und Wehklagen ganz auf ihrer Seite.

Kurzum: Das heutige Evangelium passt gut in die Fastnachtszeit, in der die einfachen Leute wenigstens für ein paar Tage die Welt auf den Kopf stellen; wenn die Narrhallesen die Mächtigen kritisieren, sie symbolisch vom Thron stürzen und sich des Lebens freuen.

Lachen ist gesund, es befreit und steht auf einem festen biblischen Fundament.

In diesem Sinne schon mal vorab fröhliches Helau und AMEN.

© Walter Mückstein

⁵ Lk 7,34

⁶ Lk 1,51b-53